

RHEINE. Zum Abschlusskonzert des 16. Orgelsommers traten am Sonntag in der Stadtkirche Sankt Dionys die sechs Rheiner Organisten an, die in den vergangenen fünf Kirchenkonzerten mitgewirkt hatten. „Blind date“ war das Orgelfinale doppelsinnig überschrieben, gemeint sowohl als die Hörerbegegnung mit einem Überraschungsprogramm als auch die Programmauswahl mit Werken blinder Komponisten. Musik geht als einzige Kunst ohne Medium ins Innere des Menschen, wie Schopenhauer in seiner „Ästhetik“ schreibt, und es war ein schöner Einfall des Orgel-Teams, diese empfindende Innerlichkeit bei allen Hörern im voll besetzten Kirchenraum nacherleben zu lassen, indem Schlafmasken an die Hand gegeben wurden „für Ihr ganz persönliches Blind date mit der Musik“, wie Peter Petermann in seiner Moderation sagte.

Die erste musikalische Begegnung kam mit dem „Kyrie angelicum“ von Conrad Paumann, dem „blinden Zauberer“, das älteste gespielte Werk in den Rheiner Orgelsommern überhaupt. Es ist ein Zeugnis früher deutscher Orgelgeschichte, ein „fundamentum organisandi“, und Peter Petermann spielte das Kyrie aus dem Jahre 1470, dem die gregorianische Vorlage vorangestellt war, in authentischer Darbietung (mit Schola aus der Friedenskapelle). Ein Introitus, dem anschließend die zwei Organistinnen und vier Organisten mit ausgewählten Werken blinder Komponisten folgten.

Das „Voluntary in D“ (Lena Puschmann) von John Stanley, seit dem zweiten Lebensjahr blind, hatte Präludium-Charakter. Das zweiteilige Trumpet-Voluntary erklang zu Beginn langsam und

Blinde Zauberer auf der Orgel

Am Sonntag fand ein großartiges Abschlusskonzert des 16. Orgelsommers in St. Dionys statt



Die Organisten (hier Gregor Oechtering) verteilten an die Besucher aller fünf Konzerte ein Bund Möhren fürs bessere Sehen.



Die Akteure des Abschlusskonzerts (v. l.): Peter Petermann, Johannes Ricken, Lena Puschmann, Sigrid Ricken, Gregor Oechtering, Andreas Wermeling.

Fotos: Winter

wechselte in ein fröhliches Allegro, bei dem die Solo-Trompete der Klais-Orgel zum Einsatz kam. Innerlichkeit und friedfertige Ruhe ausstrahlend erklang der Orgelchoral „Vor deinen Thron tret' ich hiermit“ (Sigrid Ricken) von Johann Sebastian Bach. Aber Bach und blind?, überraschte sicherlich viele in der Zuhörerschaft. Dieses formvollendete schlichte Choralvorspiel hatte Bach, in seinem letzten Lebensjahr, bereits alterserblindet, seinem Schwiegersohn Johann Altnikol „in die Feder dik-

tiert.“ „Rheiner Orgelsommer ist, wie wenn Weihnachten und Ostern auf einen Tag fallen“, dieses altbekannte Scherzwort des Moderators Peter Petermann sollte für das Abschlusskonzert zutreffen. Zuerst ein Weihnachtslied aus der Bretagne (Johannes Ricken), „Noël Breton“ von Jean Langlais, der seit seinem zweiten Lebensjahr blind war. Er unterrichtete, wie auch Barié und Marty in diesem Programm, an der französischen Schule für blinde Organisten (Institut National

des Jeunes Aveugles) in Paris. Geheimnisvolle Klänge verbanden sich mit modernen Harmonien, Erinnerungen an die französische Barockzeit und an Debussy kamen auf.

Darauf folgend „Sortie pour le jour de Pâques“ (Gregor Oechtering) von Adolphe Marty, ebenfalls im zweiten Lebensjahr erblindet. Ein Werk zum Auszug aus der Kirche am Ostersonntag, im Tutti-Einsatz das gregorianische „Ite missa est“ und den Osterhymnus „O filii et filiae“ verarbeitet.

Und dann war da noch der blind geborene französische Komponist und Organist Augustin Barié, sicherlich den meisten Zuhörern bislang unbekannt, nach der Aufführung seiner „Toccata“ (Peter Petermann) an diesem Abend in bleibender Erinnerung. Nach einem furiosen Start preschen schnelle Läufe in den Manualen und als Solo-Passage auch im Pedal unermüdlich nach vorn, bis die Toccata in gewaltigen breiten Akkorden einen „stabilen“ Abschluss findet.

Vor das letzte Stück hat das

Orgel-Team traditionell die Ehrung der Zuhörer gesetzt, die alle fünf Orgelkonzerte gehört haben. Eingübt im innerlichen Sehen, sollte das äußere nicht vernachlässigt werden, und so gab es für die fleißigsten Hörer ein Bund Bio-Möhren, welche einer Blindheit bekanntlich vorbeugen. Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind.

Grandioses Orgel-Finale war eine Improvisation von und mit Andreas Wermeling über den Song „You are the sunshine of my life“ des blinden Soul- und Popsängers Stevie Wonder. Wie aus der Erinnerung tauchte die bekannte Melodie in verschiedenen Klangfarben auf, bis zum Schluss die Orgel auf ihre Kosten kam: Im gewaltigen Brausen endete das fantastische Abschlusskonzert des Orgelsommers 2015. Und die Erinnerung bog sich für viele ältere Zuhörer zurück: Als „Rausschmeißer“ waren die großartigen Improvisationen von Otto Dunkelberg, der von 1949 bis 1953 am Dionysium tätig war, in den Gottesdiensten der Stadtkirche beliebt. Ingmar Winter